

«MIINI MEINIG»

Zeichen

VON VIRGINIA STOLL



Der Begriff Zeichen bezeichnet vieles. Aktuell versuchen viele Köpfe, Zeichen zu setzen. In wenigen Wochen werden sie uns täglich von allen Ecken und Pfosten,

in der Stadt und auf dem Land, als «Plakatköpfe» anlächeln. Mit einem Schlagwort, einem Slogan, einem Spruch versuchen sie, ein Zeichen zu setzen. Ich bin jeweils froh, wenn diese Plage vorbei ist, mein Blick wieder frei übers Land schweifen kann und die teils weltfremden «Möchtegerne» (Möchtegerninnen – nicht dass mir vorgeworfen wird, ich hätte die Weiblichkeit vergessen) im Altpapier landen. Diesbezüglich hoffe ich sehr, dass am 22. Oktober ein Zeichen für eine wirtschafts- und landwirtschaftsfreundliche Politik gesetzt wird.

Dank roter Politik zeichnet sich in vielen Gemeinden ein dunkelrotes 2024 ab, denn die Sozialaufwendungen laufen komplett aus dem Ruder. Als Beispiel sei hier nur der Beitrag an die Prämienverbilligung erwähnt, die 2024 gemäss Budget Kanton die Schaffhauser Gemeinden pro Einwohner Fr. 332.–kosten wird (Vorjahr 271.–, Vorvorjahr 234.80).

Ups, jetzt habe ich bereits die Hälfte meiner für die Kolumne zur Verfügung stehenden Zeichen gebraucht. Bei den «Zeitungsschreiberlingen/Innen» sprechen wir jeweils von Zeichen, zu welchen auch Punkte, Kommas und Abstände zählen.

Die zwei Seiten «Schaffhauser Bauer» z.B. haben rund 20 000 Zeichen. Bei 50 Ausgaben pro Jahr kommen wir auf 1 Million Zeichen und in 8½ Jahren sind das 8,5 Millionen Zeichen. Dieses 8,5-Millionengeschäft hat bis und mit heute mein «Gschpänli» Sanna Bühler Winiger betreut und bearbeitet. Nebst dem «Schaffhauser Bauer» hat sie für die Schaffhauser Landwirtschaft viele weitere Millionen Zeichen aufs Blatt gebracht und Zeichen gesetzt. Ja, und exakt heute heisst es tschüss sagen. Tschüss an mein Gschpänli, mit dem ich unzählige Zeichen ausgetauscht habe.

Liebe Sanna, im Namen der Schaffhauser Landwirtschaft ein herzliches DANKE für deine Zeichen, dein Anpacken, dein Mitfeiern, dein Mitdenken, dein Mitlenken und vieles mehr. Schön isch's gsi, mach's guet und uf Wiedergügs.

MUTTERKUHHALTUNG

Stierenmarkt mit guter Auswahl

Am 20. September findet der 97. Stierenmarkt für Fleischrinder in der Vianco Arena Brunegg als Hybrid-Auktion statt (Bieten vor Ort und online). Dies teilt Mutterkuh Schweiz mit.

«Der Stierenmarkt ist eine optimale Gelegenheit, einen anerkannten Fleischrassenstier für die Zucht oder Produktion zu erstehen», schreibt die Branchenorganisation weiter und erinnert: «Die Produktion mit einem anerkannten Fleischrassenstier ist eine Voraussetzung, um in die Markenprogramme von Mutterkuh Schweiz liefern zu können.»

Die Markenprogramme laufen aktuell gut. Gesucht sind Natura-Veal und Natura-Beef in der zweiten Jahreshälfte, Premium-Angus, Simmentaler Original sowie generell Bio-Tiere. Weitere Infos: www.mutterkuh.ch. sbw

Zwei Kandidaten stellen sich vor

Die beiden Schaffhauser Yvan Meuwly und Roman Schlatter sind die zwei Kandidaten der SVP AGRO, Liste 12, welche sich am 22. Oktober als Newcomer zur Wahl in den Nationalrat stellen. Wer sind die beiden?

VON NICI PETER

Der «Schaffhauser Bauer» nimmt die beiden etwas genauer unter die Lupe.

Roman Schlatter

Der junge 29-jährige Landwirt lebt in Beringen. Bereits vor seiner Geburt, im Jahre 1987, siedelten seine Eltern und Grosseltern ihren Landwirtschaftsbetrieb, welcher mitten in Dorf beheimatet war, aus in die Durlänge in Beringen.

Er schloss die Lehre als Landwirt EFZ 2012 ab. Auch wenn Schlatters Leidenschaft nie der Schule galt, meldete er sich 2015 für die Landwirtschaftliche Handelsschule an und später hängte er auch noch den Agrotechniker an. Zwei Jahre nach der Lehre ging er in die Ukraine und arbeitete dort für sechs Monate auf einem Bauernbetrieb. Obwohl er zuvor Skeptis wegen der Sprachbarriere hatte, ging er erst mal ohne grosse Erwartungen ins unbekannte Land. «Es hat mir sehr gut gefallen. In der Ukraine konnte ich noch richtig Bauer sein, da dort die Produktion von Lebensmitteln hoch angesehen wird und man als Bauer nicht durch Regulierungen eingeschränkt wird.»

Betriebsleiter mit Zukunftsplänen

Im Jahr 2020 übernahm Schlatter den elterlichen Betrieb. Seine Eltern arbeiten bis dato weiterhin mit. «Mein Vater ist «angestellt mit Chefkompetenz», erklärt Schlatter lachend. Seine Mutter hat ein Flair für die Reben, welche sie in Beringen und Hallau besitzen. Seit vier Jahren ist seine Freundin, Isabelle Gysel, ebenfalls an seiner Seite. Hauptberuflich ist sie Lehrerin. Aber gerade ihre Geduld im Umgang mit den Kälbern macht ihre Mithilfe auf dem Hof sehr wertvoll.

Früher führten die Schlatters einen klassischen Schaffhauser Mischbetrieb. Seit 2010 haben sie umgestellt auf Rindermast. Dies passt für sie hervorragend, da sie so ihre Produkte, welche sie auf dem Acker produzieren, auch an die



BILD NICI PETER

Sie wollen sich in Bundesbern für die produzierende Landwirtschaft stark machen: Roman Schlatter (l.) und Yvan Meuwly.

Tiere weiter verfüttern können. Ihr Betrieb hat 250 Mastplätze und sie betreiben Ackerbau mit Getreide, Zuckerrüben, Kartoffeln und Mais. 120 Aren Reben gehören ebenfalls dazu. Die Trauben keltern sie nicht selbst, sondern verkaufen diese.

Zukünftig möchte Schlatter auch Lehrlinge ausbilden. «Ich durfte die Erfahrung selbst machen, als Lehrling bei jungen Familien zu leben und zu arbeiten. Das dort Vorgelebte hat mich nachhaltig geprägt. In unserem Betrieb möchte ich daher eine Vorbildfunktion wahrnehmen und Lehrlinge ausbilden und ihnen meine guten Erfahrungen weitergeben.»

Schon länger ist Roman Schlatter politisch aktiv. In der Gemeinde Beringen ist er seit 2016 im Einwohnerrat, im 2022 hatte er unter anderem das Präsidium unter sich. Bei der SVP Beringen ist er seit 2016 sowie seit 2018 als Aktuar im Vorstand. «Bei uns wurde schon immer am Mittagstisch

politisiert. Daher war mein Interesse an Politik schon immer gross», sagt Schlatter zu seinen politischen Ambitionen.

Yvan Meuwly

Der 46-jährige Yvan Meuwly wohnt seit 32 Jahren im Kanton Schaffhausen. Seit gut 13 Jahren ist er mit seiner Frau in Löhningen sesshaft. Trotz seines Geschlechts, welches aus dem Kanton Fribourg stammt, liegen seine Wurzeln im Kanton Schaffhausen. Er wuchs als Beizersohn in Schleithelm auf. Später zog es die Familie nach Oberägeri ZG und danach nach Altdorf im Kanton Schwyz.

Landwirt als Traumberuf

Dort wurde Meuwlys Leidenschaft für die Landwirtschaft geweckt. «Unser Nachbar war Landwirt und hatte, wie es früher üblich war, ein paar Kühe und etwas Grünland.» Von da an war er in jeder freien Minute dort anzutref-

fen. Während die Freunde die Freizeit im Fussballclub oder im Turnverein verbrachten, half Meuwly seinen Nachbarn auf dem Betrieb. «Dies wurde zu meinem Lebensinhalt», sagt er über seine Jugendzeit.

1991 zog es die Familie wieder in den Kanton Schaffhausen, wo er seine Schulzeit beendete. «Für mich war damals klar, ich wollte Landwirt werden», erklärt er über seinen Entschluss, eine Lehre als Landwirt EFZ zu absolvieren. Da für ihn damals die Landwirtschaft in Schaffhausen, vor allem der Ackerbau, Neuland war, bestritt er sämtliche Lehrjahre im Kanton. 1998 bildete er sich weiter zum Agro-Kaufmann.

Kurz entschlossen Chance gepackt

Eigentlich waren seine Pläne, nach diesen intensiven Ausbildungsjahren, eine Reise nach Übersee. Spontan bewarb er sich aber auf eine Stelle bei der Viehvermittlung des Bündner Bauernverbands, eigentlich mehr, um den Bewerbungsprozess zu üben. Prompt bekam er die Stelle auf Anhieb, weshalb er seine Überseepläne über Bord warf.

Sein beruflicher Weg führte ihn weiter zur Anicom in die Tiervermarktung, bei welcher er insgesamt 19 Jahre arbeitete. Zu Beginn im kaufmännischen Bereich, später übernahm er verschiedene Führungspositionen und stieg die Karriereleiter bis zum Bereichsleiter Rindvieh Schweiz auf.

2016/17 absolvierte er im Nachdiplomstudium den Marketing- und Verkaufsführer. Im 2020 wechselte er zur Schwesterfirma Melior als Regionalleiter Ostschweiz. «In diesem Unternehmen darf ich nun seit 3,5 Jahren für die Ostschweiz verantwortlich sein und es gefällt mir sehr gut», sagt Meuwly über seine jetzige Tätigkeit.

Vor ein paar Jahren rutschte er in die Politik: «Durch eine Anfrage der SVP, welche sich liebevoll hartnäckig zeigte, startete ich meine politischen Aktivitäten und wurde sogleich als Aktuar der SVP Löhningen gewählt.»

Immer mehr Anfragen für Ämter und Mandate kamen auf den Landwirt und Regionalleiter zu. Unter anderem 2019 die Wahl zum Verwaltungsratspräsidenten der Rötiberg-Kellerei AG. «Und dies notabene ohne rebbaulichen Hintergrund», erklärt Meuwly seinen Einstieg in die Weinsparte.

NACHGEFRAGT

Die Landwirtschaft soll wirklich produzieren können

Die Kandidaten stellen sich und ihre Motivation auch persönlich vor – hier im «Nachgefragt» und an ihrem landwirtschaftlichen Informationsanlass in Beringen am 9. September.

Schaffhauser Bauer: Was sind Ihre Beweggründe für die Kandidatur in den Nationalrat?



Roman Schlatter: Ich habe die Kandidatur nicht explizit gesucht. Ich empfinde die jetzige Landwirtschaftspolitik als nicht immer praxisnah und statt immer nur die Faust im Sack zu machen, möchte ich direkt etwas ändern können. Dazu sehe ich es auch als Vorbildfunktion an. Es ist wichtig, dass sich Junge engagieren, und ich möchte als gutes Vorbild für andere vorausgehen. Dazu kommt, dass für alles, was wir innerhalb der Schweiz produzieren, wir die Produktionsbedingungen in der Hand

haben und auch keine langen Transportwege. Es kann nicht sein, dass die Schweiz eine grüne Insel wird, aber unser Essen aus dem Ausland geliefert wird, wo sämtliche Bedingungen nicht nachvollziehbar sind.



Yvan Meuwly: Mein Herzblut schlägt für die Landwirtschaft. Damit ich den Puls der Basis fühle, helfe ich in der Freizeit auch gerne bei befreundeten Bauern aus. Ich kenne die Anliegen der Bauern und sehe zudem die Sicht der vor- und nachgelagerten Betriebe. Dank meiner beruflichen Vergangenheit konnte ich national ein breites Netzwerk aufbauen, was sich als grosser Vorteil erweist. Viele Regulierungen, sowohl in der Landwirtschaft wie auch bei den KMUs, sind meiner Meinung nach branchenfremd. Daher möchte ich meine Meinung nicht immer nur im Hintergrund kundtun, sondern ak-

tiv meinen Beitrag leisten. Es ist mir ein Anliegen, dass unsere Landwirtschaft nachhaltig, aber produzierend bleibt. Die Landwirtschaft liegt mir am Herzen, ohne diese haben wir die Basis für unsere Nahrungsmittel, die schöne Landschaft und Tausende von Arbeitsplätzen nicht mehr.

Am 9. September laden Sie die Bevölkerung zu einem Informationstag ein. Was erwartet die Besucherinnen und Besucher?

Schlatter: Wichtig ist, es sind nicht nur Wähler eingeladen. Der Tag soll der Bevölkerung zeigen, wie wir produzieren. Wir zeigen unseren Betrieb inklusive Stall. Es ist eher ein PR-Event für die Landwirtschaft und es sind von Gross bis Klein alle willkommen.

Meuwly: Zentral soll sein, dass Erwachsene uns kennenlernen können und gleichzeitig den Kindern den Ursprung der Nahrungsmittel zeigen können. Die Generation von morgen soll den Bezug zur Landwirtschaft er-

halten. Sie sollen sehen, woher ihr Fleisch und die Kartoffeln auf dem Teller kommen und was mit Gülle und Mist geschieht. Interview: npe

ANLASS

Landwirtschaft live erleben

Informationsanlass mit kleiner Festwirtschaft am 9. Sept., 10–16 Uhr, Hof Durlänge, Beringen.

Mit den Nationalratskandidaten Roman Schlatter und Yvan Meuwly, SVP AGRO Liste 12.

Erleben Sie die Schweizer Landwirtschaft hautnah. Themen: Kreislaufwirtschaft, Tierhaltung und Kartoffelproduktion. Vortrag: «Versorgungssicherheit stärken» mit NR Marcel Dettling um 14.30 Uhr. Die Kandidaten freuen sich auf zahlreiches Erscheinen! npe

LANDFRAUEN REPORTAGE

Im Heidelbeer-Himmel

Meine Grossmutter schenkte unseren Kindern mal ein Buch: «Der Hansi im Heitiwald» (Der Hansi im Heidelbeerenwald) von Mathilde Reinhard. Ein wunderschön illustriertes Buch von einem kleinen Jungen, der sich in einem himmlischen Heidelbeerenwald verirrt. Daran dachte ich, als ich kürzlich mit vier meiner Schwestern einen Tag im Heitiwald der kanadischen Wildnis erlebte.



Wir fünf Frauen waren seit zwei Jahren das erste Mal so zusammen und wir sind alle süchtig nach Beerenpflücken. In unseren Körben lagen Mayas Haselnuss-Stengeli, eine Frigorschoggi aus der Schweiz, Sandwiches, zarte Rüebli aus Helens Garten und alles, was es braucht, um Kaffee zu kochen.

Nicht vergessen: Pfefferspray, um einem allfälligen aggressiven Bären ins Gesicht zu sprühen.

Wir hatten 170 Kilometer Zeit zum Schwatzen und Austauschen, etwa so weit, wie von Schleithelm nach Bern. Es hätte nur ein paar Häuser bis nach Schaffhausen und dann fast nichts mehr bis nach Bern, ausser einigen Rinderfarmen. Wochenlang war die Luft vom Rauch der vielen Waldbrände verhangen gewesen. Inzwischen hatte es genug geregnet, um sie reinzuwaschen: gewaltige Aussichten auf die Hügeltage um den mächtigen Peace River, dahinter die blauen Umriss der Rocky Mountains. Die grosse Frage: Würde es am Ende dieser langen Fahrt Heidelbeeren haben?

Als wir die letzte Kurve hinauf zur Hügeltage fuhren, wo wir vor zwei Jahren wirklich im Heitiwald gewesen waren, sahen wir zwei Camper. Oh nein, wir sind nicht allein! Freund oder Feind? Maya sprang aus dem Pick-up und umarmte die junge Frau, die ihr entgegenlief. Freunde!!! (Das würde später am Tag wichtig werden.) Schon als wir ausstiegen, stolperten wir über blau behangene Stüdeli. Es hatte genug für alle.

Vor einigen Jahren war diese Hügeltage ein Holzschlag. Darin entwickelten sich Wildbeeren besonders gut. Unsere Finger rupften emsig die blauen Beeren von den 10 bis 15 Zentimeter hohen Stauden, den Schmerz vom Knien auf den silbergrauen Wurzeln nahmen wir gar nicht wahr. Am Ende des Tages würden Barbara und ich zusammen 18 Kilo Beeren nach Hause tragen. Schade, dass mein Kofferraum so beschränkt ist!

Bärenbesuch möglich

Die einzige Regel war: Niemand durfte alleine pflücken. Überall trafen wir auf Bärenkot. Bären müssen vor dem Einwintern möglichst viel Nahrung zu sich nehmen. So teilen Menschen diese Beerenpracht mit den seidigen schwarzen Tieren.

Selten wird sich aber ein Bär einer Gruppe schwatzender Frauen nähern. Sie sind scheue Tiere und haben so wenig Interesse an einem Treffen wie wir. Ist man alleine, kann es eher sein, dass man einen Bär überrascht. Gerade an einem warmen Nachmittag machen sie gerne ein Schläfchen und da könnte man schon beim Herumstöbern auf einen stossen. Auf unserer Reise auf

dem Alaska Highway hatten wir bei einer Wanderung einen Bären getroffen. Wir waren dankbar, dass er genauso darauf aus war, uns aus dem Weg zu gehen, wie wir, aber seither habe ich vermehrt Respekt.

Nach ein paar Stunden auf den Knien meldete sich der Rücken. Zeit zum Lunch. Raus mit den Körben voll guter Sachen und den Camping-Stühlen. Barb stellte den Kocher auf für den Kaffee. Ein böser Ruf: «Wer nahm mir den Kaffee aus der Kühlbox!» Schweigen. Da erinnere ich mich. Der Kaffee stand heute Morgen auf dem Tisch, ich versorgte ihn wieder. «Ich», gab ich kleinlaut zu. In meiner Familie nimmt der Kaffee eine wichtige Stellung ein. Alle in dieser Runde hatten sich auf ihn gefreut. Wir benötigten seine Kraft, um uns wieder aufzumachen. Ja nu, kein Kaffee. So suchten wir uns einige Kräuter und brauten halt einen Tee.

Es wurde trotzdem ein herrlicher Nachmittag. Um 16 Uhr krochen wir aus dem Beerenbusch, rieben uns Rücken und Knie. Unsere Campingfreunde riefen uns entgegen: «Können wir euch einen Kaffee brauen?» Das mussten sie nicht zweimal fragen! Diese fröhliche Runde um das Feuer mit einem Kaffee und unseren Haselnuss-Stengeli wurde die Krönung des Tages.

Wir Schwestern halten zusammen

Schwestern seien die besten Freundinnen, habe ich gelesen. Als Kinder stritten wir uns öfters, wie normale Geschwister. Als Erwachsene hatten wir ein paar starke Auseinandersetzungen, besonders in Bezug auf Familienangelegenheiten. Eine Schwester rief uns in Erinnerung, dass wir bei ersten Auseinandersetzungen uns versprochen hatten: Egal was herauskommt, wir werden nie erlauben, uns auseinanderzureissen. Wir hielten uns an dieses Versprechen. Es brauchte Mut und Demut. Das erklärende Gespräch suchen, sich zu entschuldigen, wo nötig. Ich bin so dankbar für meine Familie. Für diese Frauen, und meinen Bruder natürlich! Ein Tag im Heitiwald ist Gnade, aber er kommt nicht ganz vergebens.

Übrigens: Im letzten Frühling kaufte ich gefrorene wilde kanadische Heidelbeeren im Coop in Schleithelm!

Marianne Stamm



BILD ZVG

Die Schwestern und ihre reiche Ausbeute an Beeren.

FUTTER-VEREDELUNG

Die «Tröchni» macht mehr daraus

Die Trocknungsanlage des Gächlinger Familienunternehmens VögeliVVV ist regional die einzige. Sie bietet Landwirten die Möglichkeit, Gras und Mais als Futter zu veredeln. Doch die «Tröchni» kann noch mehr.

Wenn über Gächlingen eine Dampf säule gen Himmel steigt, ist die Tröchni im Einsatz. Die Flamme im Brenner heizt. Gras oder Mais wird klein gehackt und in die Trocknungstrommel transportiert, von da ins Mahlwerk, dann in die Pelletierpresse und schliesslich als Futterwürfel in den Sack, in Bigbags oder direkt in den Kipper eines Kunden.

Stefan Vögeli vom gleichnamigen Familienunternehmen mit den drei V hat Freude an der Anlage. Darin steckt Leidenschaft – und ein Stück Familiengeschichte.

Hier wird Futter regional veredelt

Dass die Landi Gächlingen die Trocknungsanlage in den 1950er-Jahren anschaffte, ist auch Stefan Vögelis Grossvater zu verdanken. Er hatte dieses Projekt als Geschäftsführer mit vorangetrieben. In neuerer Zeit brach die Nutzung der Tröchni allerdings ein. Vor fünf Jahren wurde darum beschlossen, sie abzubauen. Das tat den Enkeln des Mit-Initiators weh.

«Die Schaffhauser Bauern hätten die Chance verloren, ihr Rohfutter regional veredeln lassen zu können. Das wollten wir nicht. Darum haben mein Bruder Ueli und ich die Anlage übernommen, revidiert und 2019 wieder in Betrieb genommen», schildert Stefan Vögeli, der die Tröchni gemeinsam mit einem Mitarbeiter betreut. «Die Landwirte können zudem Gras und Mais auch direkt an uns verkaufen, Mais auf Wunsch ab Feldrand. Daraus produzieren wir Futterpellets, die wir selber vermarkten.»

Einheimische Alternative zu Soja

Die Graswürfel verkaufen Vögelis vor allem an Milchviehbetriebe sowie Schaf- und Pferdehalter. Die Maiswürfel gehen in jegliche Tierhaltung. «Maispellets sind sehr rohfasereich und ein guter Energieträger», zeigt Stefan Vögeli auf. «Graswürfel aus Klee-Gras-Mischungen enthalten bis zu dreimal mehr Protein als Soja, wenn das Gras zum richtigen Zeitpunkt geschnitten wird. Damit sind sie eine günstige und einheimische Alternative zu Soja. Graswürfel kann jeder Landwirt produzieren.»

Im Graspellet bleibt alles drin

Doch was heisst eigentlich veredeln? Ist zum Beispiel getrocknetes Gras nicht einfach trockenes Gras, ob als Heu oder in Pelletform? «Graswürfel sind nährstoffreicher als Heu», er-



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Stefan Vögeli präsentiert Graspellets aus der Gächlinger Tröchni. Je nach Pflanzenmaterial unterscheiden sich die Würfel punkto Farbe und Geruch.

klärt Stefan Vögeli. «Beim Heu entstehen Verluste, weil feine Teile der Pflanzen beim Zetteln oft bereits auf der Wiese abfallen. Das sind aber vielfach die nährstoffreichsten Teile. Und genau sie gehen als Futter verloren. Solche Bröselverluste gibt es in der Trocknungsanlage nicht.»

Für die Pellet-Produktion wird das Gras geschnitten, wenn es jung und saftig ist. Mit etwa 30 Prozent Trockensubstanz, also recht angewelkt, kommt es von der Wiese in die Tröchni, entweder vom Landwirt bereits gehäckselt oder noch ganz. Der Trocknungsanlage ist ein Standhäcksler vorgebaut, der die Pflanzen bei Bedarf zerkleinern kann.

In der gigantischen Trommel der Tröchni wird das Gras schonend dampftrocknet. Was immer an Pflanzenteilen sich beim Prozess vom Stängel löst, bleibt beim restlichen Material. Das getrocknete Pflanzengut wird anschliessend gemahlen und dann zu Pellets gepresst. Diese können abgesackt, in Bigbags oder lose mitgenommen werden.

Mais kompakt tut der Verdauung gut

Mais durchläuft die gleiche Prozedur: Verarbeitet wird dabei die ganze Pflanze. Auf Wunsch und für den Handel wird dem Mehl beim Pressen ganz wenig Melasse beigemischt. Die Tiere mögen den Hauch natürlicher Süsse. Die Maiswürfel tun übrigens der Verdauung gerade von Rindvieh gut, weiss der Futterwürfelachmann.

Hygienisch und platzsparend

Die Anlage bauen die Brüder immer wieder aus. Damit sie das ganze Jahr über ausgelastet werden kann, haben sie 2022 in eine zweite Presse in-

vestiert, eine, die Stroh pelletieren kann. «Viele Landwirte streuen Strohwürfel ein», begründet Stefan Vögeli diesen Schritt. «Die Würfel saugen gut und brauchen wenig Platz beim Lagern. In der Schweine- und Geflügelhaltung ist Hygiene zudem extrem wichtig. Der Bauer kann so sein eigenes Stroh verwenden, das ist viel wert. Zudem wird es bei der Verarbeitung über 80 Grad heiss. Das tötet die Keime ab.»

Und bereits steht das nächste Projekt an: eine Getreidemischmaschine. Diese wird voraussichtlich im kommenden Winter in Betrieb genommen.

sbw

INFO

Das bietet die Gächlinger Tröchni

Service für Landwirtschaftsbetriebe und den Handel; seit 2021 bio-zertifiziert:

- Gras: trocknen, mahlen, pelletieren. Annahme ab Ladewagen oder gehäckselt.
- Mais: Vollmaispflanzen häckseln, trocknen, mahlen pelletieren. Abnahme ab Ladewagen oder ab Feld.
- Stroh: mahlen, pelletieren.
- Getreide: mahlen, pelletieren
- In Vorbereitung: Getreide mischen (ab Winter 23/24)
- Verkauf von Mais- und Graspellets.

Alle Produkte sind abgesackt, in Bigbags oder lose erhältlich. Weitere Informationen und Beratung: www.voegeliVVV.ch

sbw

PERSONELLES

Dank und Willkomm



«Dä Letscht» hat heute Sanna Bührer Winiger. Während 8½ Jahren hat sie für den Schaffhauser Bauernverband alles, von der Getreideernte, der Traubenlese, dem Kartoffelkäfer, dem Saatgut, der Rehkitzrettung, der Bodenbearbeitung u. v. m. bis hin zum Bauernalltag, hier im «Schaffhauser Bauer» in Worte gefasst und bei der nichtbäuerlichen Bevölkerung für viele Aha-Erlebnisse gesorgt.

Daneben hat sie unsere Bauernfamilien mit wichtigen News eingedeckt, unzählige Jahres-, Projekt- und Fachberichte verfasst und war sich nie zu schön, die Gummistiefel zu montieren, um einer Sache auf

den Grund zu gehen. Liebe Sanna, der Schaffhauser Bauernverband dankt dir herzlichst für dein grosses Engagement für die Schaffhauser Landwirtschaft.



«Dä Erscht» hatte Nici Peter bereits am 1. August 2023 und ab der nächsten Ausgabe des «Schaffhauser Bauern» wird sie hier über unser täglich Brot, die Schaffhauser Landwirtschaft und die dazugehörigen Branchen und Fachstellen, berichten. Herzlich willkommen, liebe Nici, und viel Freude beim Recherchieren, Diskutieren und Zeitungs-Rapportieren.

Schaffhauser Bauernverband

DAS SCHWARZE BRETT

■ Rähhüslifäsch Gächlingen Familie Rüedi

Sa., 2. Sept., ab 16 Uhr
So., 3. Sept., ab 11 Uhr.
Degustieren Sie Weine aus der Region und stärken Sie sich mit einem feinen Risotto, Rindfleisch-Spiess oder einem Winzerplättli. Besuchen Sie uns in den Reben, wir freuen uns auf Sie.
Rähhüsl am Schlemmwäg, 8214 Gächlingen. Die Zufahrt ist ausgeschrieben.

■ Rähhüsl Hallau: Feine Weine & Regio-Spezialitäten in den Reben

offen 2./3.9., 9./10.9., 16./17.9.
Sa. ab 12 Uhr, So. ab 11 Uhr. Infos, Plan: www.raehhuusli-hallau.ch.

■ Landwirtschaft live erleben

Sa., 9. Sept., 10–16 Uhr
Info-Tag mit den NR-Kandidaten Roman Schlatter, Yvan Meuwly, SVP Agro Liste 12. Hof Durlänge, Beringen. Zufahrt signalisiert. Progr. siehe Vorschau links S. 1.

■ Siblinger Rähhüsl-Fest

So., 10. Sep., ab 11 Uhr in der Eisenhalde, 7 offene Rähhüsl.

■ Tag der offenen Stalltür bei Familie Gasser in Wilchingen

17. Sept., 10–17 Uhr. Neubau Milchviehstall, Astronaut A5 (Melkroboter der neusten Gen.). Festwirtschaft, Milchshake-Bar, Kaffeestube, Unterhaltung für Kinder. Fam. B. & R. Gasser, Miltenhof 415, Schleithelm